Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: **Haasenstein u. Vogler** in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — **Rud. Mosse** in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — **Daube & Co.** in Frankfurt a. M. — Bureau d. „**Invalidendank**". — **Havas, Laffite, Bullier & Co.** in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Verkehr von an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen **Pränumerando-Zahlung** durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Seiten kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer aber nachmittags Freitags die Petitzeile 20 Pfge.

Die Kinderwagen-Fabrik von G. E. Höfgen,
Königsbrückerstrasse 72, Zwingerstrasse 8, Moritz-Allee 4, empfiehlt als Specialität **Krankenfahrstühle, Kinderwagen** und **Puppenwagen** in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Hermann Jung,
Marchand Tailleur, Kaufhaus.
Sämmtliche **Wintersachen** werden von heute ab zu **bedeutend ermässigten Preisen** abgegeben.

Residenz-Theater.
Dienstag, den 4. Januar 1881. Gastspiel des Fräul. **Sophie König.**
Donna Juanita, oder: **Die Engländer in Spanien.**
Komische Operette in 3 Akten von Suppé.
Mittwoch Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise.
Gastspiel des Frl. **Lina Bendel.** Zum vorletzten Male:
Knecht Ruprecht und der Struwelpeter.

— Im Altstädter Hoftheater hat sich gestern Abend während des 2. Aktes vom „Urbild des Tartüffe" ein junger anständig gekleideter Mensch — in einem Aborte des 4. Ranges — erschossen. Er hatte vorher das Gas ausgedreht. Sein Tod erfolgte sofort; der Schuß blieb nicht unbemerkt im Zuschauerraum.

Nr. 4. | Witterung vom 3. Januar: Barometer nach Oster Bösold, Wilsdruffstraße 19, (Abds. 6 Uhr.) 773 Mill., seit gestern 3 Mill. gestiegen, Thermometerstr. n. Reaum.: 1 ° R., nieder. Temp. 4¼ ° R., höchste Temp. 3½ ° R. Süd-Ost-Wind. Wolkenlos. | Aussichten für den 4. Januar: Wenig Aenderung. | **Dienstag, 4. Januar.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Dasselbe Rußland, das seinen Unterschied von der civilisirten Welt dadurch bekundet, daß es den fehlerhaften Julianischen Kalender aufrecht erhält, dasselbe Reich, das auf seinen Eisenbahnen eine von allen Kulturstaaten abweichende Spurbreite einführte, hat seinen halbbarbarischen Charakter neuerdings wieder in lebhafte Erinnerung gebracht. Vom 1. Januar alten Styles an erhebt Rußland von allen eingeführten Waaren einen 10procentigen Zollzuschlag, der auch diejenigen Sendungen trifft, deren Verzollung an jenem Tage noch nicht in Ordnung gebracht ist. Außerdem wird auch die Lagermiethe für alle ausländischen Waaren in den Zollspeichern verdoppelt. Beide Maßregeln und die Art des Vorgehens sind echt russisch und so brutal als möglich. Die russischen Beamten zeichnen sich bekanntlich nicht durch Pünktlichkeit und Fleiß aus. Durch ihre Nachlässigkeit, von Böswilligkeit ganz zu geschweigen, bleiben in den Zollspeichern Waaren öfters länger liegen als dem Empfänger selbst lieb ist. Die Verdoppelung der Lagermiethe bedeutet für die Beamten einen Wink, sich nicht mit der Zollabfertigung zu beeilen, um die Waarenempfänger zu veranlassen, ihnen für baldige Auslieferung der Güter ein Trinkgeld in die Hand zu drücken. Der Termin selbst des Eintritts der neuen Zölle ist so kurz bemessen, daß es gar nicht möglich sein wird, alle bis dahin über die russische Grenze geschafften Waaren den Bestellern zuzuführen. Die 10procentige Erhöhung des Zolles aber verschließt namentlich den deutschen Fabrikanten in vielen Fällen den russischen Absatzmarkt vollständig. Es wird z. B. der Eisenbahn-Industrie, dem Lokomotiven- und Waggonbau kaum mehr möglich sein, nach Rußland Etwas einzuführen. Ist es doch noch möglich, so werden die deutschen Fabrikanten den Arbeitslohn herabdrücken. Es ist ein schwerer Schlag, den Rußland uns beibringt. Darüber ist gar kein Streit denkbar. Unklar sind die Motive der russischen Regierung. Zu einem Theile sind sie gewiß politischer Natur und entspringen dem Zorn darüber, daß Deutschland nicht mehr die räuberische Orientpolitik Rußlands unterstützt. Das rücksichtslose und beleidigende Vorgehen Rußlands hat denn auch in Berlin tiefen Eindruck gemacht und hochgradige Verstimmung erzeugt. Wie pariren wir den Schlag? Guter Rath ist da freilich theuer. Durch allgemeine Erhöhung der deutschen Zölle auf russische Waaren würden wir uns oft ebenso viel Schaden zufügen als den Russen, denn wir empfangen von unserem barbarischen Nachbar meist nur unentbehrliche Rohprodukte. Die Versammlung deutscher Industrieller, Kaufleute und Gewerbtreibender, welche dieser Tage in Berlin aus Anlaß des brutalen Streiches der Russen zusammentrat, ist auch nicht zu bestimmten Vorschlägen gelangt. Gewiß wird man die Sache im nächsten Reichstage zur Sprache bringen. Viel Ersprießliches wird freilich auch da nicht herauskommen. Nur wenn Deutschland die russischen Eroberungspläne im Oriente so kräftig durchkreuzt, daß Rußland davon entschiedenen Nachtheil hat, wenn es seine Finanz- und politischen Verlegenheiten hinlänglich ausbeutet, um ihm Schaden zuzufügen, wird unser Nachbar unsern Ernst sehen und Vernunft annehmen. Bedauerlich ist es, daß die deutsche Freihandelspartei sich vor Vergnügen über die Schädigung, die Rußland unserer Industrie zufügt, die Hände reibt. Je schlechter es dem Vaterlande ergeht, desto größer ist die Genugthuung dieser unpatriotischen Gesellschaft.

Eine Verfügung der Düsseldorfer Behörden beschränkt die Marktfreiheit für Zwischenhändler, Verkäufer, Aufläufer und dergl. erheblich ein. Laut Berichts der Bürgermeister jenes Bezirks hat das Treiben der Zwischenhändler zu großen Uebelständen geführt, unter denen namentlich die Arbeiterbevölkerung zu leiden hat. Es ist heutzutage den Konsumenten oft geradezu unmöglich gemacht, die Lebensmittel direkt an der Quelle zu kaufen. Man muß die Existenz von in den meisten Fällen höchst überflüssig sich eindringenden Zwischenhändlern mitbezahlen und daher kommt es auch, daß die Lebensmittelpreise noch lange nicht so billig sind, wie sie bei der Niedrigkeit des Arbeitslohnes und der Höhe der Steuern sein müssen. Die Zwischenhändler schreiben den Landleuten die Verkaufs- und den Städtern die Ankaufspreise vor, nachdem sie einen direkten Verkehr zwischen Beiden unmöglich gemacht haben. Wenn dieses schädliche Geschachere beschränkt wird — die „Norddeutsche Allgem. Ztg." plaidirt lebhaft dafür — so braucht Niemand darüber untröstlich zu sein, daß dabei wieder ein Stück der Gewerbefreiheit flöten geht. Besser man ruinirt die Schacherfreiheit, als die Existenz der wirklich arbeitenden Klassen.

Viel böses Blut hatte in Oesterreich das Verbot einer Versammlung von Bauern in Linz verursacht. Der kernigen Bevölkerung der drei Kronländer, Ober- und Niederösterreich und Steiermark, hatte sich schon lange ein tiefgehender Mißmuth bemächtigt, der seinen natürlichen Quell in der Steuerüberbürdung hat. Der Bauer ist in allen Ländern ein höchst konservatives Element, allen Umsturzgedanken abgeneigt. Speziell der Bewohner der österreichischen Alpen, von Natur bieder, treuherzig, sogar ein Wenig geistigträge, ist Neuerungen nur in geringem Grade geneigt. Er vertraut die Wahrung seiner Interessen im Land- und Reichstage gern den unter und mit ihm lebenden Edelleuten an. Sobald ihn die Staatssteuern nicht zu hart drücken, die Kirche, Geistlichkeit und Klöster ihm nicht zu viel abnehmen, bestellt er an den Wochentagen ruhig Haus und Feld, geht an Sonn- und Feiertagen in die Kirche, verzehrt zufrieden den bescheidenen Ertrag seiner saueren Arbeit, ehrt seinen Landesherrn und läßt im Uebrigen die Regierung machen, was sie will. Wenn daher die Bauern auf einmal zu Tausenden zusammen kommen, so müssen sie die Ueberzeugung haben, daß es ihnen an den Kragen gehen soll. Das ist nun in den drei gedachten österreichischen Kronländern der Fall. Das Ministerium Taaffe plant eine neue Veranlagung der Grundsteuer. Dieselbe läuft darauf hinaus, das Kronland Galizien wesentlich zu entlasten, auch dem Großgrundbesitz in Böhmen ansehnliche Vortheile zuzuführen, dafür aber die Bauernschaft der Alpenländer ganz gehörig heranzuziehen. Den Aelplern ist es klar, daß das ihr Ruin ist. Sie können diese ungerechte Steuerüberbürdung nicht erschwingen. Eine Versammlung zur Formulirung ihrer Beschwerden gestattete der Statthalter in Linz nicht. Darüber geriethen die Bauern in Entrüstung. Die Verkümmerung ihrer Rechte als Staatsbürger kränkte sie aufs Tiefste. Sie schickten eine Deputation nach Wien und diese ließ dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe keinen Zweifel über die Erbitterung, welche in den Herzen der loyalsten Bevölkerung Oesterreichs kocht. Der Minister hat also den Bauerntag für den 10. Januar gestattet, so daß die Deputation auf die Audienz beim Kaiser verzichtete. Graf Taaffe sprach aus, daß er die Bauernbewegung durchaus nicht für künstlich gemacht ansehe, nahm mit besonderer Befriedigung die Erklärung der Bauern entgegen, daß sie sich weder von Klerikalen noch Liberalen zu Parteizwecken mißbrauchen ließen. Die österreichischen Bauern werden in Zukunft nicht mehr Edelleute und Priester zu ihren Abgeordneten wählen, aber ebenso wenig Liberale, welche sie nur den Wucherern in die Arme getrieben haben, sondern vernünftigerweise nur Bauern in den Landtag schicken. Der Bauernstand leidet eben überall unter den Wucherern. Es wird des ganzen Ernstes und wirklicher Reformen bedürfen, um die dem österreichischen Staate leicht gefährlich werden könnende und in ihrem Grundgedanken nur anerkennenswerthe Bewegung unter den deutschen Bauern zu beschwichtigen.

In Frankreich ist am Neujahrstage der Nestor aller Revolutionäre, der weißbärtige Blanqui gestorben. Er war der Ehrengreis aller Emeuten seit 1830, dessen Lebenselement Verschwörung und Barrikadenkampf bildeten. Einen guten Theil seines Lebens brachte er im Gefängnisse zu, er war mehrfach zum Tode verurtheilt. Friedliche Reformen verlachte er als thörichtes Kinderspiel, die Parlamente erklärte er für Schwatzversammlungen, ein besseres Mittel als das Wort und der Stimmzettel galt ihm stets die Flinte und der Pflasterstein. In allen wilden Volksversammlungen hetzte er die Leidenschaften der Massen zu Gewaltthaten auf; als ihn die jetzige Regierung Frankreichs begnadigte und er als ein Greis mit schneeweißem Barte die Kerkerzelle verlassen hatte, trieben die Radikalen einen förmlichen Götzendienst mit dem „Patriarchen der Revolution"; er war der Ehrenpräsident aller Versammlungen der Kommunarden und suchte das Volk in kurzen Ansprachen zur Revolution zu entflammen. Von hervorragender geistiger Bedeutung hat sich Blanqui in keiner Epoche seines wildbewegten Lebens bewiesen; der Landsknecht der internationalen Revolution glich zuletzt nur einem Gespenste. Sein Blatt, das den abgeschmackten Titel führte „Ni Dieu ni maître" (Weder Gott noch Herr) hatte nur einen winzigen Leserkreis. Trotzdem ist vorauszusehen, daß die Kommunarden die Beerdigung dieses Erzvaters der Straßenrevolutionen gehörig ausbeuten werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 3. Jan.

Berliner Börse. Der erste Börsentag des neuen Jahres hatte ein minder freundliches Aussehen als der letzte des verflossenen Jahres. Die Regulirung der Course infolge der Coupondifferenzen und die jetzige Phase des Schiedsgerichtsprojekts bildeten den Hemmschuh, welcher ein weiteres Vorwärtskommen der Haussetendenz verhinderten. Die leitenden internationalen Werthe erlitten sogar nicht unwesentliche Einbußen, während sich der lokale Markt fest hielt. Creditaktien und Lombarden je 4 M., Franzosen 2 M. schlechter. Eisenbahnen still behauptet. Für Prioritäten lebhafter Verkehr, der natürlich vielfach Coursbesserungen zur Folge hatte. Deutsche Fonds gut gehalten, russische fest, österreichisch-ungarische ermäßigt. Banken still, zum Theil wenig verändert, zum Theil wesentlich niedriger, so Dresdner Bank (— 3½ Proc.), Leipz. Kredit (— 5½ Proc.), Sächs. Bank (— 2½ Proc.) und Leipz. Diskonto (— 3¼ Proc.). Bergwerke fest, Dortmunder 2½ Proc. besser. Von sächs. Industrien zogen an Frister 2½, Stickmaschinen 2¼ und Schönherr ¾ Proc. Lauchhammer gaben dagegen über 1 Procent ab.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Nachmittag fand bei JJ. KK. Majestäten ein größeres Diner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. — Den Kammerherrendienst bei Sr. Maj. dem König hat bis 15. d. M. der Kammerherr Erbr. v. d. Planitz.

— Das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens erhielten die Landgerichtspräsidenten v. Koppenfels in Bautzen, Werner in Freiberg, Reichsgerichtsrath Dr. Freiesleben und Amtshauptmann v. Zahn in Zittau; das Comthurkreuz 2. Klasse desselben Ordens die Landesgerichtspräsidenten Webinger in Dresden und Degner in Leipzig.

— An Stelle des zum Landgerichtspräsidenten in Plauen ernannten Herrn Neumann ist der Landgerichtsrath Hardraht in Dresden zum Landgerichtsdirector hier befördert worden. Es ist dies eine Ernennung, die allgemein befriedigt.

— Die Einweisung und Verpflichtung der sechs wiederresp. neugewählten Herren Stadträthe unbesoldeter Gattung, nämlich der Herren Rücke, Dr. Minckwitz, Hultzsch, Schöne, Friedrich und Schlüter fand gestern Mittag vor versammeltem Rathskollegium statt. Der Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel begrüßte die Herren; der Stadtverordneten-Vorstand Herr Hofrath Ackermann, der mit dem Stadtverordneten Herrn Rosenmüller erschienen war, hielt ebenfalls eine Ansprache und mit Dankesworten der eingewiesenen Stadträthe schloß der Akt.

— Gestern Vormittag 11 Uhr erfolgte bei der Königl. Polizeidirektion in Gegenwart des Polizeihauptmanns, des Kriminalcommissars, der Referendare, der Bureauvorstände und sämmtlicher Polizeiinspektoren die Einweisung der nach Abgang des Regierungsrath von Bose in die nächst höheren Rathsstellen aufgerückten Polizeiräthe Dr. Stübel, Dr. Habertorn, Dr. Hausmann und Dr. Genthe, sowie zweier seither bei der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft angestellt gewesener Beamten, des Polizeiassessor Dr. Japff und Polizeireferendar Dr. Friedel in ihre neuen Aemter. Nach einer feierlichen Ansprache des Herrn Polizeipräsidenten Schwauß und Verpflichtung der vorgenannten Beamten antwortete dem Herrn Präsidenten der nunmehr als dessen Stellvertreter zugleich fungirende Polizeirath Dr. Stübel mit dankenden Worten und schloß die Feier mit einem durch den Herrn Präsidenten auf Se. Majestät den König ausgebrachten dreifachen Hoch.

— Die beiden Amerikaner Moore und Helbrook haben die Reise von Berlin nach Dresden vom Sylvester Nachmittag 2 Uhr bis zum 2. Januar Abends 8 Uhr zu Velociped glücklich zurückgelegt. Sie trafen um einige Stunden später als sie gehofft in Dresden ein, da der schlechte Zustand der Landstraßen im Preußischen das Vorwärtskommen verzögert hatte. Revolver und Dolche trugen sie nicht bei sich; auf ihren Velociped's befand sich vorn eine Vorrichtung zu einer Laterne und eine Signalglocke. Gestern stellten sich die Hankre's dem nordamerikanischen Gesandten, Herrn Knoop vor; am Nachmittage producirten sich einige Landleute auf den Velocipeden der Reisenden im Großen Garten.

— Daß die Pferdebahn über die Augustusbrücke schließlich die Genehmigung der Oberbehörden finden wird, steht, wie schon betont wurde, in ziemlich sicherer Aussicht. Trotzdem darf man, auch wenn diese Genehmigung schon in nächster Zeit definitiv ausgesprochen werden sollte, nicht hoffen, die Befahrung der Brücke vor Mitte dieses Jahres zu erleben, weil die Legung der Bahn-Geleise nur in den längsten Tagen des Hochsommers in Angriff genommen werden soll. Eine völlige Sperrung der Brücke wegen des Schienenbaues ist nicht möglich; die Arbeiten müssen daher derartig eingerichtet werden, daß sie den Verkehr so wenig wie möglich stören und das dürfte natürlich am besten während der Abend- bez. Nachtzeit geschehen. Auch über die Bewältigung der Schwierigkeit, die Schienenschwellen trotz der hoch an der Oberfläche anliegenden Wasser- und Gasrohre genügend tief zu legen, ist man sich klar.

— Die wissenschaftliche Seite der Leichenverbrennung erfährt fortdauernd die ruhigste Förderung und gegenüber der edeln trostlosen Verweisung der Leichen in die Erde, hat die Feuerbestattung wohl ohne Frage die Zukunft für sich — wenn auch erst die ferne Zukunft. Sogar das Wort der Bibel, daß „der Leib zu Asche" werde, bewahrheitet sich bei der Verbrennung und die Scheu vor derselben wird immer mehr abnehmen, wenn man sich klar macht, daß man todter als todt nicht werden, also durch das rasche reinigende Feuer nicht schmerzlicher oder pietätloser der Erde zurückgegeben wird, als durch das langsame Verfaulen im Grabe. Schön ist beides nicht, letzteres aber bei der Zunahme der großstädtischen Bevölkerung auf die Dauer schädlich für die Ueberlebenden. Der neuliche Verbrennungsprocess mit der Leiche des militärischen Selbstmörders, trug einen rein wissenschaftlichen Charakter und viele Aerzte wohnten neben Herrn Generalarzt Dr. Roth dem Akt bei. Der Siemens'sche Ofen war bis auf 800 Gr. Celsius erhitzt und die in einen Holzkasten gelegte und vollständig entkleidete Leiche wurde hineingeschoben, zertheilte sich sofort und war nach 96 Minuten vollkommen Asche bis auf Herz und Lunge, die noch der Zerstörung harrten und am längsten auflederten, also just die auf jene menschlichen Theile, die im Leben am meisten auszuhalten haben. Der Fortschritt, daß man in 1½ Stunden Das erzielte, was vordem über 4 Stunden beanspruchte, ist nicht unwichtig, und man wird noch weiter diese Zeitdauer zu reduciren streben. Erst dann wenn dies der Technik gelang, werden die Ceremonien unter vollwichtiger Theilnahme der Geistlichkeit in Betracht kommen und sicher läßt sich in einer edelgebauten Halle, an die die Feuerstätte grenzt, eine ebenso ergreifende und erhaben-schöne Trauerfeier denken, wie ein Akt am offenen Grabe. Die Anhänger der neuen — aber uralten — Feuerbestattung wollen durchaus Niemanden überreden oder gar zwingen, einen Todten zu verbrennen, anstatt ihn zu begraben. Jede Form kann friedlich neben der anderen weiterbestehen und die Aschenkrüge sehr wohl in Kolombarien auf den Friedhöfen aufbewahrt werden.

— Eine tiefbewegte Trauerversammlung folgte am Sonntag Nachmittag einem schlichten Armensarge nach dem offenen Grabe auf dem Trinitatisfriedhofe. Man entsinnt sich gewiß noch, daß ein kleiner Tischlermeister, Namens Sonntag, als er früh Morgens zur Arbeit ging, auf der Wilsdrufferstraße von einem Stück Gesims des Regner'schen Hauses jählings erschlagen wurde. Dieses Unglück, welches die aus Mann, Frau und 3 Kindern bestehende Familie ihres Ernährers beraubt, kam aber nicht allein. In wenig Wochen starben 2 Kinder; die Wittwe legte sich hierauf an der galoppirenden Schwindsucht nieder. Während sie im Stadtkrankenhause verpflegt wurde, erkrankte ihr letztes Kind, ein lieber Knabe an den Masern. Dank dem Entgegenkommen der Direktion des Stadtkrankenhauses wurde es ermöglicht, daß der ebenfalls dahin zur Verpflegung transportirte Knabe als Reconvalescent in der Stube seiner todtkranken Mutter genesen konnte. Das war die letzte Freude der armen Frau. Am Sylvester starb sie, am Sonntage wurde sie begraben; ihrem Sarge folgte ihr Knabe, das letzte Glied einer bis zum Frühjahr glücklichen Familie. Das ist die schmucklose Erzählung eines Unglücksfalls, wie er selten eine Familie heimsuchen wird. Als der Vater des jetzigen Waisenknaben erschlagen wurde, kamen einige Hundert Mark zusammen; das Unglück in der Oberlausitz unterbrach aber gar bald das Sammelwerk. Was von jener Summe vorhanden, wird redlich dazu verwendet, den Knaben zu einem braven Menschen zu erziehen. Wer sich sonst an diesem Liebeswerk betheiligen will, dessen Beitrag würde der mit den Verhältnissen der früheren Familie Sonntag durch Nachbarschaft vertraute Redakteur unseres Blattes, Dr. Bierey, gern zur weiteren Beförderung an die Vormundschaft des lieben armen Waisenknaben übernehmen.

— Nur die Gerichtsschreiber, nicht auch die Gerichtsvollzieher und deren Gehülfen, sind, wie uns mitgetheilt wird, am Jahresschlusse bei Vertheilung der vom k. Justizministerium bewilligten Gratifikationen bedacht worden.

— Bei beiden kgl. sächsischen Feldartillerieregimentern Nr. 12 und 28 ist für die die Geschütze bedienenden Gefreiten und Kanoniere ein neues Seitengewehr, bedeutend länger als die früheren und ein Theil der Handfassung von Guttapercha, seit Ende vorigen Jahres eingeführt.

— In gestriger Ziehung 1. Klasse der 99. Lotterie fiel der Hauptgewinn von 30,000 M. auf Nr. 73658 in die Collekte von C. G. Heinrich (Landhausstraße).

— Bei dem städtischen Leihhause wurden im December vor. J. 102,192 Mk. auf 6907 deponirte Pfänder ausgeliehen und 102,180 Mk. auf 6493 eingelöste Pfänder zurückgezahlt.

— In der Sylvesternacht ist es in Berlin vor den beiden großen Cafés, Café Bauer unter den Linden und Café National auf der Friedrichstraße zu argen Skandalen gekommen. Gegen 2 Uhr zogen vor dem überfüllten Café Bauer mehrere Hundert Menschen auf und riefen: „Juden raus!" Eine der großen Spiegelscheiben wurde zerschlagen, aber Niemand verletzt. Weitere Excesse verhinderte der Schluß des Lokales und das Einschreiten der Polizei. Vor Café National kam es zu Schlägereien